

Peter Grünheid, Markus Kissling, Spacewalk, Stadtteilmanagement Westhagen

Vergessen Sie Öffentlichkeitsarbeit!

Vergessen Sie Öffentlichkeitsarbeit! Wer Öffentlichkeit will, darf sich nicht darauf konzentrieren Öffentlichkeitsarbeit zu machen, denn Öffentlichkeit ist nur der *Nebeneffekt* eines viel spannenderen Prozesses.

Entscheidend ist der Inhalt, mit dem man an die Öffentlichkeit geht und nicht die Verpackung.

Die Hauptarbeit besteht darin, ein Thema zu bestimmen und die Öffentlichkeit einzuladen, daran mitzuarbeiten.

Nur über thematische Bezüge kann es gelingen, gewissermaßen einen Raum zu eröffnen, in dem sich „Öffentlichkeit“ herstellt. Die Öffentlichkeit ist dann nicht nur der Adressat in einer Kampagne. Öffentlichkeitsarbeit, wie wir sie verstehen, ist ein ständiger Dialog zwischen Institution, Projekt und Öffentlichkeit. Wer zu einem Dialog einladen will, muss vorher das Thema definieren. Die Qualität des Themas bestimmt die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.

Eine Einrichtung der Kinder- und Jugendarbeit gestaltet über Öffentlichkeitsarbeit ihre Beziehungen zum öffentlichen Umfeld und damit ihr Image. Dabei werden Ergebnisse präsentiert und es geht darum, darzustellen, wie wichtig die eigene Arbeit ist und weitere Förderungen zu sichern. Thematisiert werden die eigene Institution und die eigenen Probleme.

Folglich wird alles, was die Einrichtung in die Öffentlichkeit bringt, mit dem Stempel „Jugendarbeit“ versehen, d.h., „eigentlich sehr wichtig aber nicht besonders interessant“ und erreicht wird nur noch eine Binnenöffentlichkeit der an Kinder- und Jugendarbeit Interessierten.

Darum halten wir herkömmliche Öffentlichkeitsarbeit in Jugendeinrichtungen für kontraproduktiv.

Wie könnte sie dann aussehen? Was könnte ein spannender Prozess sein? Zuerst geht es darum, aktiv ein Thema zu besetzen. Wenn es gelingt, in der Arbeit einer Jugendeinrichtung ein Thema von allgemeiner Relevanz aufzugreifen und es gemeinsam mit den Beteiligten herauszuarbeiten, ist das „Thema“ das Thema. Das Spannende an der Arbeit ist der inhaltliche Kern und nicht die Tatsache, dass es um Kinder- und Jugendarbeit geht. Gerade mit jungen Menschen ist es besonders wichtig, gesellschaftlich relevante Themen zu besetzen.

Und mit dieser Herangehensweise kann es gelingen, einen Raum für einen Dialog zu eröffnen.

Das heißt, Öffentlichkeitsarbeit ist eine Einladung zur Beteiligung auf allen Ebenen.

Dann wird schon innerhalb des Prozesses durch Einbeziehung verschiedener Gruppen Öffentlichkeit hergestellt. Partner können von Anfang an in die Entwicklung eines Projektes mit einbezogen werden und ihren eigenen Interessen entsprechend agieren. Dadurch stellen sich schnell weitere Vernetzungsmöglichkeiten und Synergieeffekte her. So kann ein Beteiligungsprozess durch alle Ebenen gehen. Innerhalb der Jugendeinrichtung oder Institution bis hin zu Fördergebern oder Sponsoren.

Gerade wenn Jugendinstitutionen in einer thematisch orientierten Herangehensweise gesellschaftlich relevante Themen besetzen, entwickelt sich daraus nicht nur eine andere Dynamik innerhalb der Institution, sondern Jugendliche liefern auch wichtige Impulse für eine Diskussion in der Gesellschaft.

Je offener das Angebot ist, desto mehr Chancen gibt es, möglichst viele Gruppen einzubinden und somit Öffentlichkeit herzustellen.

Als Beispiel für diese Vorgehensweise wird im Folgenden das Projekt „Weihnachten in Westhagen“ kurz dargestellt.

Ein Stadtteil entwirft sich neu

Was ist Glück?

Was hat Glück mit Sanierung zu tun?

Was hat Glück mit Integration zu tun?

Ein Stadtteil macht sich auf die Suche.



Weihnachten in Westhagen

Ein kalter und dunkler Winter – noch kälter und dunkler zwischen den Häuserschluchten der Hochhaussiedlung – doch da, mitten im „Herzen der Finsternis“: Lichtspiele über der Skyline von Wolfsburg-Westhagen.

Die hohen und lang gezogenen Gebäudekomplexe, die Wahrzeichen von Westhagen, werden abends zur weithin sichtbaren Leinwand für ein einzigartiges Schauspiel: Eine Fülle von Bildern und Ideen erfüllt sie allabendlich mit immer neuen Farben und Formen.

Also einmal mehr eine Illumination und Stadtinszenierung? Ja auch, aber im Kern etwas ganz anderes. Diese Inszenierung ist nur der leuchtendste Teil eines viel umfassenderen Projekts.

Diese Projektionen sind nicht etwa die Werke von Profis – nein, diese Vielzahl von Vorstellungen Bildern und Texten stammt ausnahmslos von Bewohner/innen dieses Stadtteils. All diesen Bildern und Gedanken liegt eine Frage zugrunde: Was ist Glück für Sie?

Die Antworten darauf entwerfen allabendlich eine weithin strahlende Einladung, den Stadtteil in neuem Licht zu sehen.

Wolfsburg-Westhagen

Westhagen wurde Ende der sechziger Jahre nach dem städtebaulichen Leitbild „Urbanität durch Dichte“ geplant und ursprünglich für 12 000 Bewohner/innen erbaut. Heute leben 9 600 Menschen hier, in manchem zehnstöckigen Gebäude nur noch vier oder fünf Haushalte. 17 Prozent der Einwohner/innen kommen aus 56 Nationen. Der geschätzte Bevölkerungsanteil von russlanddeutschen Spätaussiedler/innen beträgt ca. 40 Prozent. Arbeitslosigkeit und der Anteil an Sozialhilfeempfänger/innen liegen deutlich über dem Durchschnitt der Gesamtstadt. Anonymität und Alkoholismus sind nur zwei Auswirkungen einer Ballung von Schwierigkeiten im Verlauf der letzten dreißig Jahre.

Westhagen ist damit vergleichbar mit vielen Stadtteilen aus den siebziger Jahren, so genannten Trabantenstädten. Ganz gezielt an diese Stadtteile richtet sich das Bundesländer-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“.

Im Sinne des Förderprogramms „Soziale Stadt“ kann eine nachhaltige Veränderung nur durch eine integrierte Vorgehensweise, in der soziale, wirtschaftliche und städtebauliche Maßnahmen miteinander verbunden werden, erfolgen. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Bürger/innen an diesem Prozess tatsächlich und nicht nur pro forma beteiligt werden. Somit ist der Aufbau eines funktionierenden Bürgernetzwerkes die Basis des gesamten Prozesses. Seit dem Jahr 2000 ist Westhagen in das

Förderprogramm „Soziale Stadt“ aufgenommen.

Das Netzwerk SPACEWALK betreibt seit dem 1. Mai 2000 das Stadtteilmanagement. Kern des Gesamtprojektes ist es, allen Beteiligten einen Weg ins Zentrum zu ermöglichen und so an dessen Gestaltung mitzuwirken. Dies geschieht auf der Basis eines integrierten Handlungskonzepts.

SPACEWALK

1999 gab es eine europaweite Ausschreibung für die Durchführung des Stadtteilmanagements in Westhagen. Aus über 50 Mitbewerber/innen wurde SPACEWALK von der Stadt Wolfsburg und Vertreter/innen aus Westhagen ausgewählt.

SPACEWALK ist ein international tätiges Netzwerk aus Künstlern, Wissenschaftlern und Pädagogen aus verschiedenen Kulturkreisen und entwirft seit zehn Jahren Kulturprojekte im gesellschaftlichen Raum.

SPACEWALK hat es sich zur Aufgabe gemacht, bei Menschen unterschiedlichster Herkunft kreative und kommunikative Potenziale zu entwickeln und zu fördern. Ziel ist es, die Menschen ihre Kreativität und Kommunikationsfähigkeit als Rüstzeug und Möglichkeit entdecken zu lassen, um sich selbst und ihr gesellschaftliches Umfeld zu verbessern und zu verändern.

SPACEWALK arbeitet dabei mit Mitteln und Methoden aus Theater, Tanz, Musik, Video und bildender Kunst, begibt sich damit in soziale Spannungsfelder und an soziale Knoten- und Brennpunkte und arbeitet dort mit den Menschen vor Ort an der Förderung und Verbesserung von Kommunikation und Kreativität.

Für die Dauer des auf drei Jahre angelegten Stadtteilmanagements in Westhagen ist SPACEWALK nicht der Stadtverwaltung angegliedert, sondern versteht sich als selbstständiger und unabhängiger Dienstleister. Das Stadtteilbüro im Zentrum Westhagens ist von zwei Mitarbeiter/innen besetzt; während der Projektphasen kommen bis zu 20 weitere Mitarbeiter/innen des Netzwerkes in den Stadtteil, wo sie für die Dauer der Projekte im Zentrum von Westhagen leben.

Wege ins Zentrum

„Wege ins Zentrum – Das Westhagen-Projekt“ ist die Konzeption, mit der sich SPACEWALK in Wolfsburg vorgestellt hat. Der Kern des gesamten Projekts ist es, allen Beteiligten einen Weg ins Zentrum zu er-

möglichen, um gemeinsam im Rahmen von acht Handlungsfeldern an dessen Gestaltung mitzuwirken. Dabei ist der Begriff „Zentrum“ ganz real und auch im übertragenen Sinne zu verstehen. Das Projekt zeichnet sich dadurch aus, dass es auf allen Ebenen Möglichkeit zur Beteiligung anbietet: von niederschweligen Angeboten vor Ort für die einzelnen Bürger/innen bis hin zu hochprofilierten baulichen, wirtschaftlichen, sozialen und künstlerischen Einzelprojekten und Maßnahmen. Alle Einzelaktivitäten werden in das Gesamtprojekt eingebunden. Dadurch werden Prozesse von eigentlich längerer Dauer beschleunigt, vernetzt und verstärkt. Dabei ist die überregionale Resonanz des Projektes ein wichtiger Faktor für seinen Erfolg.

8 Handlungsfelder:

1. Städtebau
2. Bürgermitwirkung
Stadtteilleben
3. Lokale Wirtschaft, Arbeit
4. Wohnen
5. Wohnumfeld, Ökologie
6. Soziales, Kultur, Bildung
7. Stadtteilzentren
8. Image, Identifikation

SPACEWALK bietet als Stadtteilmanagement Westhagen:

- Eine Schaltstelle für alle Belange zwischen der Stadt Wolfsburg und Westhagen
- Die Koordination und Bündelung der Kräfte und Akteure, die in Westhagen tätig sind.
- Eine Dynamisierung der Entwicklungen im Stadtteil durch Einbindung der Bevölkerung und der verschiedenen Initiativen und Organisationen in ein künstlerisches Projekt.
- Eine Erhöhung der Effektivität der verschiedenen Aktivitäten durch Vernetzung

Der mit der Stadt Wolfsburg vereinbarte Vertrag beinhaltet weiterhin folgende Ziele:

- Verbesserung der Lebensqualität für die Bewohner/innen des Stadtteils, d.h. ihrer sozialen und wirtschaftlichen Lage.
- Die Befähigung der Bewohner/innen des Stadtteils zu aktiven Akteur/innen der Stadtentwicklung zu werden.
- Die Verbesserung der Außenwahrnehmung des Stadtteils und damit Einleitung eines positiven Entwicklungsprozesses für Westhagen.

Ein Schwerpunkt der Arbeit ist der Arbeitskreis, ein Gremium aus ca. 90 Personen, die in Westhagen wohnen oder arbeiten (auch als Vertreter/innen z.B. von Schulen oder Institutionen). Der Arbeitskreis ist das zentrale Organ der Mitbestimmung und Bürgerbeteiligung bspw. bei der städtebaulichen Rahmenplanung. Innerhalb des Arbeitskreises gibt es Interessengemeinschaften zu verschiedenen Themen, z.B. IG Integration, IG Senioren, IG Kinder und Jugendliche usw.

Grundlegend ist außerdem die Überzeugung, dass Integration ein Prozess ist, der mehrere Seiten betrifft: integriert werden kann nur, was vorher klar definiert ist. Daraus ergibt bspw., dass jede Gruppe *ihren* Raum braucht. Für die verschiedenen Gruppen wie auch für den Stadtteil selber gilt: die Betonung der eigenen Stärken ist wirksamer als das Bekämpfen negativer Bilder oder das Festhalten an Problemen.

Die Methode: ein gemeinsames kulturelles Projekt als Quelle und Motor

Der besondere und in verschiedenen Zusammenhängen erfolgreich umgesetzte Arbeitsansatz von SPACEWALK besteht darin, die Vielzahl der Probleme nicht frontal anzugehen, sondern zusammen mit den Beteiligten ein gemeinsames Drittes – ein kulturelles Projekt - zu entwerfen.

Auf dem Weg zu diesem selbstbestimmten Ziel werden soziale Umgangs- und Kommunikationsformen entwickelt, gefördert und eingeübt. Durch diese projektorientierte Form des Stadtteilmanagements ist die soziale Erneuerung von Westhagen gleichsam das Nebenprodukt eines lustvollen und spannenden Prozesses, an dem sich Jede und Jeder beteiligen kann.

Mit diesem Ansatz ist es SPACEWALK gelungen, neue Impulse in unterschiedlichste soziale Spannungsfelder zu bringen.

Das Projekt – „Weihnachten in Westhagen“

1. „Ausgehen von dem, was da ist“, heißt ein Grundsatz von SPACEWALK

„Zu groß, zu hoch, zu breit, zu klotzig, zu grau!": die beiden von Weitem sichtbaren Wohnkomplexe, Wahrzeichen von Westhagen; vielen gelten sie als die Schandflecken, als das eigentliche Problem dieses Stadtteils. Dort scheinen sich die baulichen und sozialen Probleme zu bündeln.

Die beiden massiven Häuserfronten sind gleichsam die Projektionsfläche für alle negativen Assoziationen und Vorurteile in und um Westhagen. Genau das macht sich das Projekt zunutze: Es nutzt diese Gebäude

ganz real als Leinwand für die neuen, künstlerischen Projektionen der Bewohner/innen des Stadtteils.

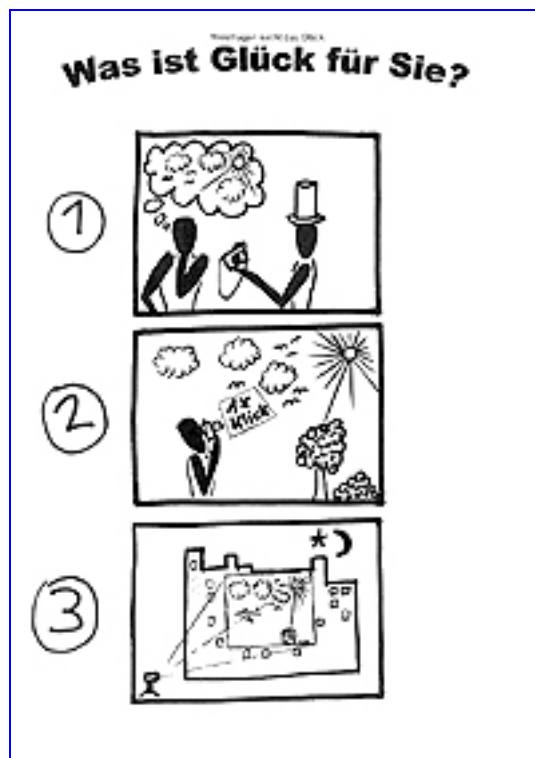
„Weihnachten in Westhagen“ benutzt, was da ist, Positives wie Negatives (die Vorstellungskraft von 10 000 Menschen aus verschiedenen Nationen auf der einen, Dunkelheit, Unübersichtlichkeit, Mangel an öffentlichem Leben auf der anderen Seite) und macht etwas Drittes daraus. Es wirft ein in jeder Hinsicht neues Licht auf die Situation.

2. Gemeinsames Ziel:

„Weihnachten in Westhagen“ gibt dem Gesamtprozess eine Struktur, indem es ein gemeinsames räumliches Zentrum (Marktplatz) und zeitliches Ziel (Weihnachten) definiert.

3. Übertragung auf die Gesamtsituation

Das kulturelle Projekt „Weihnachten in Westhagen“ enthält modellhaft und überschaubar die Kernkomponenten der acht Handlungsfelder des integrierten Handlungskonzepts von Gestaltung über Belegung des Zentrums, über die Integration der verschiedenen Einwohnergruppen und Gewerbebeförderung bis hin zur Imagepflege und Öffentlichkeitsarbeit.



Das gemeinsame kulturelle Projekt ist der Vermittler zwischen den 8 Handlungsfeldern und den Akteur/innen im Stadtteil (Einwohner/innen, Stadt, Gewerbe, Einrichtungen und Wohnbaugesellschaften). Mit „Weihnachten in Westhagen“ wurde ein gemeinsamer neutraler Raum geschaffen, der jedem Akteur vom Asylbewerber bis zur

Wohnbaugesellschaft die Möglichkeit gab, sich zu beteiligen, sich selbst auszudrücken und seine eigenen Vorstellungen und seine eigene Kompetenz und Fähigkeit einzubringen und darzustellen.



Ablauf: „Westhagen sucht das Glück“

Drei Monate lang gingen die Mitarbeiter/innen von SPACEWALK als „Glücksforscher“ von Tür zu Tür. Nach einem Zufallsprinzip wurden Straßennamen und Hauseingänge bestimmt, in denen die Bewohner/innen befragt werden sollten. Und dann standen sie plötzlich vor der Tür und fragten: „Was ist Glück für Sie. Unterstützt durch Piktogramme und Fragebögen, gelang es ihnen auch mit Westhagener/innen ins Gespräch zu kommen, für die es in Deutsch nicht so einfach war. Das sollte es jedem ermöglichen, an dem Projekt teilzunehmen. Und Westhagen suchte. „Die Glücksforscher sind da!“ hallte es durch die Treppenhäuser...„Ja, was ist eigentlich Glück...?“ „Ist Glück Zufriedenheit oder mehr?“... „Ohne Gesundheit ist alles nichts.“ Aus ersten, schnellen Antworten entstanden oft lange Gespräche über das Wesen des Glücks.

Die Westhagener waren Glücksexpert/innen und fotografierten ihre Bilder vom Glück mit dem Fotoapparat, den die Glücksforscher/innen mitgebracht hatten. Mit ihren Bildern – insgesamt weit über 1000 – brachten sie Westhagen zum leuchten. Sie wurden vom 1. bis zum 24. Dezember im Rahmen einer Lichtinstallation auf die Hochhäuser am Marktplatz von Westhagen projiziert. Es entstanden Themen- oder Gruppenabende, die bspw. von Schulklassen, Vereinen, religiösen Gemeinschaften oder einer Gruppe Spätaussiedler/innen gestaltet wurden. Schulen hatten sich in Projekttagen mit dem Thema „Glück“ beschäftigt, es gab einen Glückssong, der aus den Aussagen zum Glück komponiert worden war. Zu den Aktionen trafen sich in der Vorweihnachtszeit jeden Abend ein paar

Dutzend bis einige Hundert Menschen auf dem Marktplatz. In einem Zirkuszelt feierten sie anschließend ihr ganz persönliches Weihnachtsfest. Insgesamt haben über 10.000 Menschen die Projektionen besucht.

Die Atmosphären aus Licht, Bildern, Worten und Musik erfüllten für einen Monat lang das Zentrum von Westhagen und machten es zu einem hellen und warmen Ort, an dem sich jeder wiederfinden konnte.

Ausblick

Die Bilanz nach drei Jahren Stadtteilmanagement: In vielen Bereichen überschreiten die Erfolge das Maß dessen, was vorher für möglich gehalten wurde.

Als zentraler Punkt hat sich das in den Köpfen festsitzende Negativbild des Stadtteils erwiesen, der dank „Weihnachten in Westhagen“ in ein völlig anderes Licht getaucht worden ist. Gerade auch die überregionale Resonanz mit Berichten in der WELT, der BILD-Zeitung und auf RTL lassen die Westhagener/innen ihren Stadtteil anders erleben.